

Wien, 5. II 1841.



Lieber, verehrter Meister Strauß!

Mit Ihrem ausgezeichneten Bilde haben Sie mir eine unsinnige Freude gemacht, für die ich Ihnen nicht genug danken kann. Dieser Dank gilt auch Ihren freundlichen Glückwünschen zu meinem (leider schon 84^{ten}) Geburtstag.

Sie mit Ihren Kindern in unserem und ihrem schönen Lein verbrachten Stunden waren reizend. Ich bedauere es nur lebhaft, dass wir Zeitgenossen, die wir denselben Joesar unser Leben widmeten und noch widmen, es fast gar nicht zu einem persönlichen Verkehr und Gedankenaustausch gebracht haben. Vielleicht giebt sich doch noch einmal Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen.

Sie verstimmt hat mich Ihre Mitteilung über die traurige Wendung, die die Wagner-Angelegenheit vor uns Komponisten erfahren hat. Soll das wirklich die so oft von hoher Stelle betonte Förderung der echten Kunst sein?

Selbstverständlich werde ich nicht ermangeln, Ihrer Aufforderung im Namen der ostmärkischen Komponisten an Ritter zu schreiben, Folge zu leisten.

Ich bedauere es aber sehr, dass Sie sich von unserer hochwichtigen Sache zurückziehen wollen. Wenn es Einem gelingen kann, noch eine Besserung herbeizuführen, so sind nur Sie es mit Ihrer in aller Welt unbestrittenen Geltung. — Sollen wir denn wirklich die Feinde ins Korn werfen?

Mit den wärmsten Grüßen an Sie und Ihre verehrte Gemahlin Ihr

J. Wilh. Kiengl

Meine Frau empfiehlt sich Ihnen bestens.

